

Hinterteil: Das Heck der »Seattle« beginnt auf rund 21 Meter Tiefe und bietet mit bewachsenen Aufbauten, Pollern und Aufgängen zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Mit dem Boot der One Ocean-Tauchbasis dauert die Fahrt zum Wrack nur wenige Minuten



[Norwegen]

Nord-Lichter

Wer noch nie nach Norwegen gereist ist, ahnt nicht, was für einen Lichterzauber die Sonne auf Himmel und Wasser malen kann. Wir präsentieren die Region Kristiansand – und ihre Wracks.

Pasta hoch im Norden. Und das direkt vom Italiener: Auf einer abgelegenen Schäreninsel vor Kristiansand hockt eine Gruppe Taucher auf der Wiese, blinzelt in die Sonne und löffelt die Pesto-Spezialitäten Carlo Golfettos und Knoblauchbrote vom Grill in sich hinein. Der Venezianer ist Chef der Tauchbasis »One Ocean« in Dvergsnestangen bei Kristiansand, und er verwöhnt »seine« Taucher bei den Ausfahrten immer mit einem Mittagessen unter freiem Himmel. Und das übrigens auch im Winter: Dann sitzen die Taucher eben in ihren Trockis im Schnee, gewärmt von einem flackernden Lagerfeuer und von Carlos Kochkünsten.

[Ein Raub der Flammen]

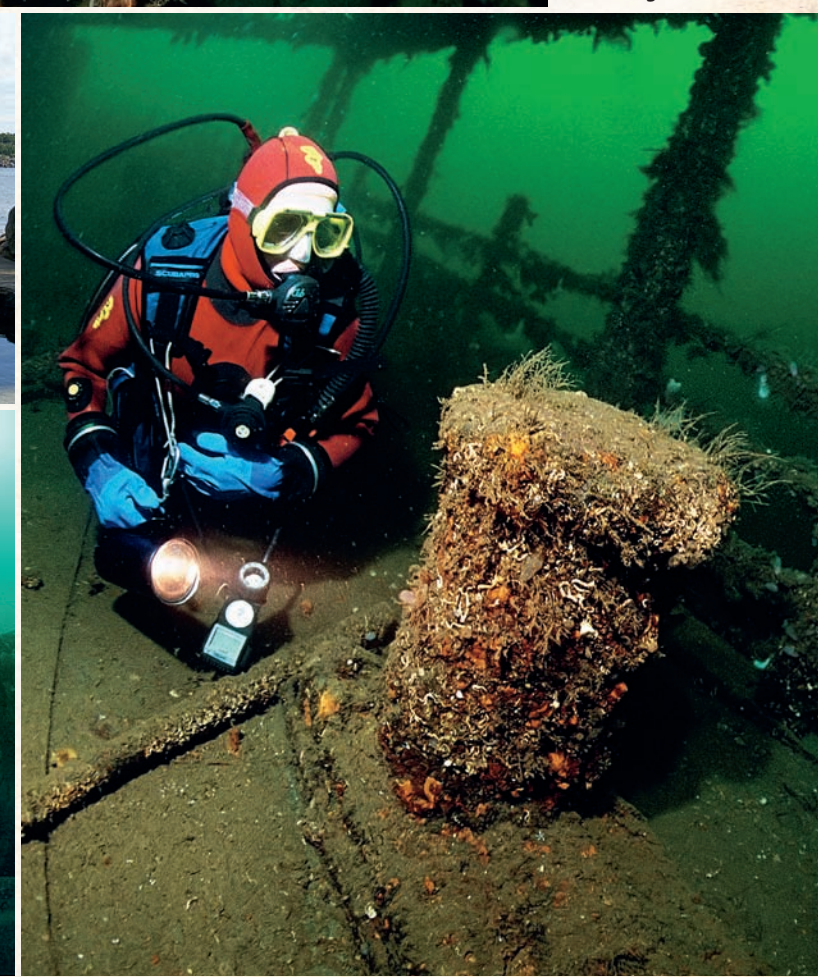
Doch der Italo-Norweger ist nicht nur ein Experte an Herd, Grill und Lagerfeuer. Trotz seiner südländischen Herkunft schwärmt er ohne Unterlass von seiner nordischen Tauchregion – und das, obwohl ihn seine Tauchlehrer-Laufbahn zuvor nach Sardinien und Sansibar geführt hatte, er also sehr wohl den Vergleich zu wärmeren Gefilden ziehen kann.

Doch vor Sardinien liegt eben keine »MS Seattle«: Der 140 Meter lange Frachter ruht nur wenige Minuten von der One Ocean-Basis entfernt, und er ist heute das beliebteste Wrack der Region Sorlandet. Dazu trägt sicher auch seine bewegte Geschichte bei: Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs befindet sich die »Seattle« in karibischen Gewässern. Um nicht von Kriegsschiffen

befeindeter Mächte aufgebracht zu werden, läuft sie den Hafen von Willemstad auf dem damals noch neutralen, niederländischen Curaçao an. Doch auch hier wird die Lage bald unhaltbar – spätestens dann, als abzusehen ist, dass auch die Niederlande bald zu den Kriegsgegnern des Deutschen Reichs zählen werden. Die Funksprüche, die vom Reichsverkehrsministerium an die weltweit auf See befindlichen deutschen Handelsschiffe gehen, enthalten für einen solchen Fall eindeutige Weisungen: nach Möglichkeit abseits der üblichen Schifffahrtsrouten nach Deutschland durchschlagen, und wenn das nicht geht, irgendwo einen neutralen Hafen anlaufen.

Die »Seattle« unter Kapitän Hermann Lehmann, einem alten Hasen, der sein halbes Leben auf See verbracht hatte, flieht angesichts in der Nähe liegender alliierter Kriegsschiffe in einer Nacht- und-Nebel-Aktion von Curaçao, durchfährt den Atlantik nordostwärts bis auf die Höhe von Island und dreht hier nach Osten, bis sie bei Tromsø auf die norwegische Küste trifft. Von hier geht es südwärts, bis vor Kristiansand das Unglück passiert. Nach so vielen Seemeilen, fast schon zuhause, nimmt die Fahrt der »Seattle« ein jähes Ende.

Es ist der 9. April 1940, als Kapitän Lehmann einen Kriegsschiff-Verband sichtet. Er tippt auf britische Schiffe. Ein Irrtum, denn bei dem Verband aus Schnellbooten, Torpedoboote und einem Kreuzer handelt es sich um die »Kriegsschiffstaffel Kristiansand« – die »Seattle« ist mitten in die >



Fotos: Linke Seite: Groß: Lars Brinkmann, oben: Stefan Baehr, Rechte Seite: Stefan Baehr, Oben: Rechts, Unten (2): Stefan Baehr

TACHELES

➤ Norwegen ist für Deutsche ein extrem teures Pflaster. Es gibt aber Mittel und Wege, das Reisebudget nicht über Gebühr zu belasten. So existieren in Apartmentanlagen oder auf Campingplätzen (auch in festen Unterkünften!) durchaus bezahlbare Übernachtungsmöglichkeiten. Der Vorteil dabei: Diese Unterkünfte sind meist auf Selbstversorger eingerichtet, verfügen also oft über Kochgelegenheiten und eine Grillmöglichkeit. Erfahrene Norwegen-Urlauber nehmen daher viel Proviant von zuhause mit – und verhindern so, dass die hiesigen Supermarkt- oder (noch schlimmer) Restaurantpreise das Herzinfarkt-Risiko steigern. Vorsicht ist aber bei der Mitnahme von allzu großen Alkoholvorräten geboten.

»Operation Weserübung« geraten, mit der die deutsche Wehrmacht das neutrale Norwegen besetzt. Über die Explosion an Bord, die das Ende der »Seattle« einläutet, gibt es verschiedene Darstellungen: Eine Version geht davon aus, dass eine Bombe eines deutschen He 111-Kampfflugzeugs die »Seattle« irrtümlich getroffen hat. Andere Quellen sprechen davon, dass ein Geschütz der norwegischen Küstenbatterien auf der Halbinsel Odderoya die »Seattle« getroffen hat. Der Effekt ist der gleiche: Auf dem Frachter bricht Feuer aus. Die Besatzung geht in die Boote und rudert zur vorgelagerten Insel Flekkeroy, wo sie bis

zur deutschen Besetzung Norwegens für kurze Zeit in Gefangenschaft gerät. Die »Seattle«, mittlerweile lichterloh brennend, treibt in die Innenschären ab. Vier Tage wütet das Feuer an Bord, dann sinkt das Schiff.

[Bug nach unten]

Fast ein halbes Jahrhundert lang bleibt die »Seattle« verschollen. Erst 1988 entdeckt ein norwegischer Sporttaucher das Wrack, und seitdem kann es sich über mangelnden Besuch nicht beklagen. Kein Wunder, denn der riesige Schiffskörper, die mannhohen Poller, das frei liegende Rudergestänge und viele Blick-

fänge mehr sind ein wahrer Augenschmaus für Wracktaucher. Allerdings lassen sie einen auch schnell Zeit und Tiefe vergessen, und so hat die »Seattle« auch ihre Tücken: Das Wrack liegt an einem Hang, mit dem Bug nach unten zeigend. Wer also das großflächige Deck entlang taucht, hat zwar den Eindruck, auf der gleichen Tiefe zu bleiben – befindet sich aber in Wirklichkeit auf dem Weg etwa 45 Grad abwärts. Tauchgänge an der »Seattle« starten daher in der Regel am Heck, das auf 21 Meter Tiefe beginnt, oder mittschiffs an der Schornsteinspitze, die auf 42 Meter erreicht ist. Dazwischen spielt sich ein Großteil des Tauch-

geschehens ab. Der Bug, der auf rund 70 Meter Tiefe liegt, ist ein Vergnügen für Tech-Taucher.

Die kriegerische Geschichte der »Seattle« in den Köpfen und Golfettos friedliche Nudeln in den Mägen döst sich die Tauchgruppe auf der Schäreninsel durch die Mittagszeit. Es herrscht keine Eile, denn die Wege zu den Wracks sind kurz. Erst als Golfetto in die Hände klatscht, geht es zurück auf's Tauchboot, um das nächste Wrack anzusteuern. Auswahl gibt es genug: Sei es der Kutter MV Oya, das Frachtschiff Tom B., die Reste eines deutschen Wasserflugzeugs vom Typ Dornier 24 oder der Minensucher M-426 – um nur einige zu nennen. Und wer keine Lust mehr hat auf versunkenes Alteisen, der kann ja einen Ausflug in die endlosen Wälder im Hinterland machen und am Ufer eines kristallklaren Baches ein Weilchen vergessen, dass es so etwas wie Zivilisation gibt. Oder er fährt an ein einsames Plätzchen und genießt den Sonnenuntergang, der so weit nördlich eine endlose Lightshow aus Rottönen ist. Wie gesagt: Wer von tropischen Sonnenuntergängen schwärmt, der war noch nicht in Skandinavien. <

Lars Brinkmann

Die besten Wracks der Region Kristiansand



Die Dornier 24

Das deutsche Seenotrettungsflugzeug wurde im April 1944 von einer kanadischen Mosquito versenkt. Das Wrack ist in drei Teile gesprengt (max. 30 Meter).



Die »M-426«

Der Minensucher sank 1944 nach einem Flugzeugangriff. Da noch Munition an Bord ist, muss die Tauchbasis Abstriche gesondert genehmigen lassen.



Die »Gudrun«

Das deutsche Frachtschiff sank im Dezember 1944 nach einem Luftangriff. Es liegt im Flekkefjord nur etwa 70 Meter vom Ufer entfernt (max. 40 Meter).



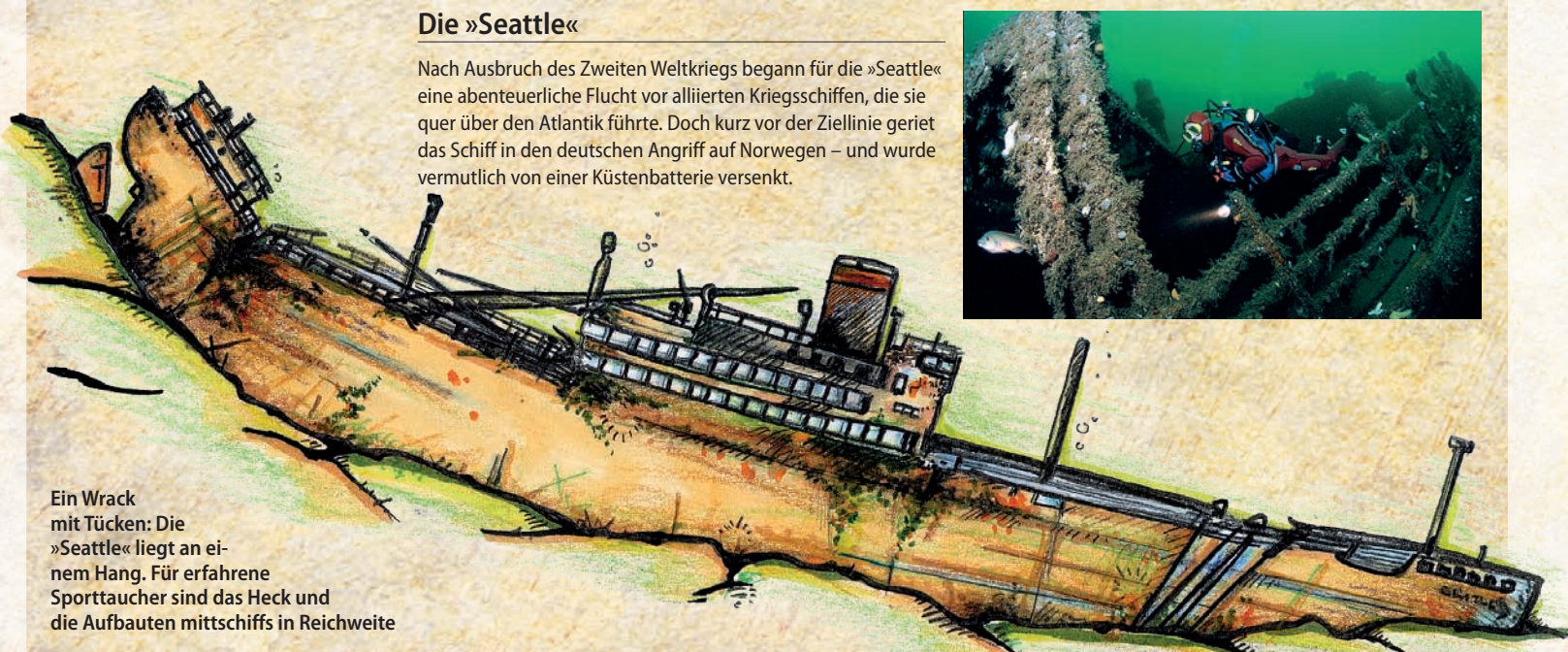
Die »Tom B.«

Das Frachtschiff ist in drei Teile zerbrochen und liegt auf maximal 24 Meter Tiefe. Gesunken ist das Schiff im August 1958 nach Auflaufen auf ein Riff.

Fotos: Stefan Beahr (4) - Illustration: Jerry Scheuchter

Die »Seattle«

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs begann für die »Seattle« eine abenteuerliche Flucht vor alliierten Kriegsschiffen, die sie quer über den Atlantik führte. Doch kurz vor der Ziellinie geriet das Schiff in den deutschen Angriff auf Norwegen – und wurde vermutlich von einer Küstenbatterie versenkt.



Ein Wrack mit Tücken: Die »Seattle« liegt an einem Hang. Für erfahrene Sporttaucher sind das Heck und die Aufbauten mittschiffs in Reichweite



KURZINFO: NORWEGEN

➤ **Anreise:** Per Flug führt die Reise über den Flughafen Oslo mit anschließendem Bus- oder Bahntransfer oder direkt über den kleinen Flughafen Kristiansand. Da es aber jammerschade wäre, in Norwegen nicht mobil zu sein, benötigt man anschließend einen Mietwagen. Die bessere Alternative ist daher die Anreise per Auto und Fähre. Dabei gilt es zunächst einmal, das dänische Hanstholm zu erreichen, was für Norddeutsche nur wenige Stunden Fahrt, für Süddeutsche aber einen langen Ritt bedeutet. Doch in Hanstholm ist es fast geschafft, denn von hier setzt die enorm schnelle Katamaran-Fähre der Master Ferries in nur zwei Stunden nach Kristiansand über. Infos: Master Ferries, Tel. (0 18 05) 56 35 56, www.masterferries.com

Kilometer östlich von Kristiansand. Mit dem modernen Tauchboot sind fast alle Wracks innerhalb von zehn Minuten Fahrt erreichbar. Weitere Pluspunkte: beheizte Umkleieräume mit Dusche, ein 60 Quadratmeter großer Trockenraum für die Ausrüstung, 24 Stunden täglich Flaschenfüll-Möglichkeit und Öffnungszeiten das ganze Jahr, denn Norwegen ist eine Ganzjahres-Tauchdestination! Zudem bietet One Ocean preisgünstige Packages aus Unterkunft und Tauchen. Infos: One Ocean, Dvergsnesveien 571, N-4639 Kristiansand, Tel. (00 47) 91 62 85 25, E-Mail: oneocean@oneocean.no, www.oneocean.no

➤ **Tauchbasis:** Die One Ocean-Tauchbasis liegt auf dem Gelände des Campingplatzes Dvergsnestangen Center, rund acht



➤ **Unterkunft:** Die Basis sorgt auf Wunsch für Unterkunft auf dem Gelände des Campingplatzes Dvergsnestangen Center. Wer will, kann im Zelt übernachten. Es gibt aber auch feste Unterkünfte (einzelne Zimmer, einfache Bungalows und ganze Häuser für größere Taucherguppen). Eine Alternative ist die malerisch am Eingang des Trysfjordes gelegene Apartmentanlage Trysnes Feriesenter, eine halbe Stunde westlich von Kristiansand. Nicht gerade der nächste Weg zur Basis, doch bei ausreichend großen Gruppen holt das Team der Basis die Taucher mit dem Boot ab. Infos: Trysnes Marina & Feriesenter, N-4640 Sogne, Tel. (00 47) 38 05 16 00, E-Mail: mail@trysnes.no, www.trysnes.no

➤ **Weitere Infos:** Norwegisches Fremdenverkehrsamt, Tel. (01 80) 5 00 15 48, www.visitnorway.com

Foto: Lars Brinkmann - Stand der Informationen: März 2007

Mit Kosmos eintauchen und mehr erleben!



Dieser Atlas setzt neue Maßstäbe für die Fischbestimmung und zeigt eine bisher nicht gekannte Anzahl von Fischen, von den tropischen Fels- und Korallenriffen bis zu den Meeren mit gemäßigten Temperaturen. Brillant: mit 6.250 hervorragenden Farbfotos!

Kurtay Debelius
Atlas der Meeresfische
720 Seiten
€ / D 69,90; sFr 110,-
ISBN 978-3-440-09562-1



Malediven, Sri Lanka, Seychellen – der erfolgreichste Bestimmungsführer für traumhafte Tauchgebiete.

Helmut Debelius
Riff-Führer Indischer Ozean
320 Seiten
€ / D 36,80; sFr 61,-
ISBN 978-3-440-11017-7



Der umfangreichste Führer für das Rote Meer! Mit über 1.000 brillanten Farbfotos der wichtigsten Arten.

Helmut Debelius
Riff-Führer Rotes Meer
320 Seiten
€ / D 36,80; sFr 61,-
ISBN 978-3-440-11000-0



Eine Auswahl der besten Geschichten von Helmut Debelius aus allen Tauchrevieren der Welt.

Helmut Debelius
Festschmaus für Tauchbrocken
224 Seiten
€ / D 24,90; sFr 42,70
ISBN 978-3-440-10977-9